

Bestatter im Kreis Miltenberg tun alles, um Lebende zu schützen

Strikte Vorsichtsmaßnahmen ohne Hektik oder gar Panik in der Corona-Krise



Martin Hofmann und seine Frau Michaela betreiben seit drei Jahrzehnten ein Bestattungsinstitut in Bürgstadt und haben sich an der Umfrage zu den Auswirkungen des Coronavirus beteiligt.
Foto: Heinz Linduschka

Selbst wenn es um den Tod geht, muss man alles tun, um die Lebenden zu schützen - So könnte man die Haltung zusammenfassen, mit der die Bestatter im Landkreis Miltenberg nach Ausbruch der Corona-Pandemie ihre Arbeit verrichten. Im Gespräch mit Bestattern ergab sich zweierlei: In den Betrieben herrscht große Einigkeit über das Vorgehen in Zeiten des Virus. Und: Es geht gelassener zu, als in den meisten anderen Branchen.

Martin Hofmann aus Bürgstadt weist darauf hin, dass die Bestatter sich gar nicht so stark umstellen müssen: »Wir sind bei unserer täglichen Arbeit immer mit der bestmöglichen Schutzkleidung ausgestattet. Es gibt ja nicht erst seit Corona ansteckende Krankheiten.« Es sind aber auch kritische Stimmen zu hören, die beklagen, dass der gestiegene Verbrauch an Schutzausrüstung nicht gedeckt werden könne. Nachbestellungen seien in den meisten Fällen nicht mehr möglich.

Klare Vorgaben erwünscht

Das könne »zu großen Problemen für alle verantwortungsbewusst handelnden Bestatter« führen, sorgt sich ein Unternehmer, der gerne anonym bleiben will. Da dieser Bestatter Aufträge in zwei Bundesländern ausführt, leidet er auch unter den unterschiedlichen Vorgaben in Bayern und in Baden-Württemberg - auch und gerade bei den kirchlichen Stellen: »In Bayern haben die Diözesen klare Regeln erstellt. In Baden-Württemberg erhält man hier von Seiten der Diözesen keine klaren Vorgaben. So darf in einer Gemeinde dann

weiterhin die Friedhofskapelle genutzt werden, in einer anderen nicht und in wieder einer anderen Gemeinde ist es von der jeweiligen Konfession abhängig.« Dies sei den Angehörigen nur schwer zu erläutern.

Michaela und Martin Hofmann, beide zertifizierte Bestatter, die ihr Unternehmen in Bürgstadt seit fast drei Jahrzehnten führen, erleben bei ihrer täglichen Arbeit oft, dass die zuständigen Stellen vor Ort immer wieder selbst entscheiden müssen, weil klare Vorstellungen »von oben« fehlen.

Hygiene höchstes Gebot

Klare, einheitliche Regeln wünschen sich im Gespräch mit unserem Medienhaus alle Bestatter, die immer wieder versichern, dass sie als zertifizierte Bestattungsunternehmen ohnehin »ganzjährig höchste hygienische Standards« einhalten. Anja Becker aus Klingenberg zählt konkrete Änderungen auf, die trotz dieses hohen Standards vom Bestatterverband aktuell dringend empfohlen werden, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren. Einige dieser Maßnahmen: Auf offene Aufbahrung soll verzichtet werden, der Sarg ist als infektiös zu kennzeichnen und nach dem Schließen von außen zu desinfizieren. Auch die Krematorien haben reagiert: Man soll sich dort erst telefonisch ankündigen, die Papiere erst mal per Fax zusenden und dann die Originale später nachreichen.

Auch für den Kontakt mit Angehörigen gibt es konkrete Vorgaben: Von Hausbesuchen bei ihnen wird abgeraten und sie können selbst entscheiden, ob sie die Ausgestaltung der Beerdigung telefonisch abklären wollen oder ob sie das persönliche Gespräch im Institut unter Einhalten der Sicherheitsbestimmungen wünschen. Unisono herrscht eine aktuell eher ungewohnte Sachlichkeit und Gelassenheit.

Schutzausrüstung sicherstellen

Einige Sorgen und einige offenen Fragen aber gibt es und auch, da sind sich alle sechs Gesprächspartner einig: Die Nachbestellung von Schutzausrüstungen müsse gesichert werden, selbst bei geschlossenen Rathäusern müsse die notwendige Beurkundung der Sterbefälle sichergestellt werden, beispielsweise durch Notfallnummern. Anja Becker neigt auch da nicht zum Pessimismus: »Man wird sicher einen Weg finden - ich bin da sehr zuversichtlich.«

Es herrscht spürbar Vertrauen in die beteiligten Behörden. Auch ist man mit der Reaktion der Angehörigen zufrieden und setzt auf deren Verständnis, wenn der »normale« Ablauf in Zeiten von Corona verändert werden muss. Dazu muss man intensive Gespräche führen, weil die Angehörigen zwei Wünsche haben, die sich nicht immer in Einklang bringen lassen: Sie wollen eine »normale Beerdigung« und zugleich größtmöglichen Schutz vor Ansteckung.

Einen Wunsch haben alle befragten Bestatter: einheitliche, verbindliche Vorgaben von Politik und Verwaltung in allen Bundesländern und in allen Kommunen - ganz unabhängig von Corona.

Informationen vom Berufsverband: www.bestatter.de.

Heinz Linduschka